

PRIGNITZ

MIT PRITZWALK, MEYENBURG, PUTLITZ, PERLEBERG UND WITTENBERGE



Glückspilze
Ein geliebtes Hobby:
Wittstocks Bürgermeister
Jörg Gehrman baut Pilze
aus Steinen. **Seite 17**

GUTEN TAG!



Von Justus Makollus

Total doof

Haben Sie sich in der jüngeren Vergangenheit mal so richtig über Menschen in Ihrem Umfeld geärgert? Und gedacht, dass er oder sie einfach nur „doof“ ist? Anders ausgedrückt, eine doofe Nuss? Wie praktisch, dass der heutige Freitag allen doofen Nüssen gewidmet ist. Seit 2015 gilt der 10. Februar in Deutschland inoffiziell als „Tag der doofen Nuss“. Die Idee hierfür geht der Legende nach auf eine Marketingagentur aus dem nordrhein-westfälischen Wipperfurth zurück. An jenem 10. Februar vor acht Jahren kam wohl dort vieles zusammen, was man nur als „doof“ bezeichnen kann: E-Mails, Anrufe, Kundschaft, an diesem Tag war einfach alles verdreht, eben doof. Und – Hand auf's Herz – wer kennt solche Tage nicht? Egal, ob im Büro, auf der Baustelle oder meinetwegen hinter einer Kasse im Supermarkt. Manchmal türmen sich die Doofheiten einfach übereinander. Umso schöner ist es dann natürlich, wenn man im Alltag mit Menschen zu tun hat, die keine doofen Nüsse sind. Oder, noch besser, die genau so doof sind wie man selbst. Lassen Sie uns heute mal über die ganzen Doofheiten dieser Welt lächeln. Frei nach dem bekannten Spruch: Ohne die doofen Nüsse dieser Welt ist alles – richtig: doof!

INZIDENZ DES TAGES

63,5

beträgt die Sieben-Tage-Inzidenz, die das Robert-Koch-Institut am Donnerstag für den Landkreis Prignitz angab. Binnen 24 Stunden wurden 27 neue Infektionen mit dem Coronavirus gemeldet. Im Kreis OPR liegt die Inzidenz bei 58,7.

POLIZEI-BERICHT

Einbrecher stiehlt die Kasse der Kindertagesstätte

Kemnitz. Einen Schaden von 550 Euro hat ein Einbrecher angerichtet, um der Kindertagesstätte in Kemnitz die Handkasse mit 50 Euro zu stehlen. Der Hausmeister sah am Donnerstagmorgen das aufgebrochene Küchenfenster. Der Dieb hatte offensichtlich nur ein Büro betreten und durchwühlt, schreibt die Polizei.

Kinderwagen aus dem Treppenhaus gestohlen

Perleberg. Ein Buggy für Kleinkinder wurde am Mittwoch in Perleberg gestohlen. Die 32 Jahre alte Eigentümerin hatte den Kinderwagen gegen 10 Uhr im Treppenhaus eines Mehrfamilienhauses in der Bäckerstraße abgestellt. Als sie ihn gegen 14 Uhr wieder benutzen wollte, war er weg. Die Frau erstattete Strafanzeige. Ihr entstand ein Schaden von rund 100 Euro.

Gerichtstermin geschwänzt – nun sitzt der Mann in U-Haft

Pritzwalk. In Untersuchungshaft sitzt jetzt ein 31 Jahre alter Pritzwalker. Gegen den Mann lag ein Haftbefehl vor, weil er ohne Begründung einer Gerichtsverhandlung ferngeblieben war. Polizisten besuchten den Mann am Mittwochmorgen, verhafteten ihn und führten ihn in einem Richter vor, der Untersuchungshaft anordnete.

300 000 Euro Schaden nach Brand in Kakaofabrik

Fehrbellin. Bei einem Schwelbrand in der Trocknungsanlage der Fehrbelliner Kakaofabrik ist am Mittwoch ein Schaden von etwa 300 000 Euro entstanden. Das Feuer habe etwa 23 Tonnen Kakao unbrauchbar gemacht, teilt die Polizei mit.

IHRE REDAKTION

Redaktion: 0 33 95/7 62 10
Leserservice: 0 33 95/76 21 90
Anzeigen: 0 33 95/76 21 90
E-Mail: prignitz@MAZ-online.de



Minister Jörg Steinbach redete gut zehn Minuten Tacheles - später gab es noch eine lange Fragerunde.

FOTO: BERND ATZENROTH

Im Gespräch mit der Wirtschaft

Minister Jörg Steinbach wich beim Abendbrot-Gespräch in Streckenthin keiner Frage aus

Von Bernd Atzenroth

Streckenthin. Er ist ein waschechter Berliner, Professor für Anlagen- und Sicherheitstechnik, und wurde nach langen Jahren an der TU Berlin und der BTU Cottbus-Senftenberg am 19. September 2018 brandenburgischer Wirtschaftsminister. Das ist Jörg Steinbach noch heute. In dieser Funktion war er der Gesprächsgast bei den Streckenthiner Abendbrot-Gesprächen am Mittwoch.

Das Interesse an diesem Gast war groß: Zum ersten Mal mussten zwei Tische eingedeckt werden – 47 Gäste aus Wirtschaft, Politik und Nachbarschaft, darunter mit Katrin Lange eine weitere Landesministerin, die Landrätin von Prignitz und Ostprignitz-Ruppin, die Bürgermeister von Pritzwalk und Perleberg und viele Vertreter großer Unternehmen in der Region, vom Zahnradwerk über Vion bis hin zur Volks- und Raiffeisenbank Prignitz, waren im Gutshaus Streckenthin dabei, wie Stefanie Stoltzenberg, Initiatorin der Gesprächsreihe, bei ihrer Begrüßung erklärte. Den Sinn der Reihe umriss sie so: „Es geht darum, einen Impuls von einem Entscheider zu bekommen.“

Dieser Impuls war an diesem Abend deutlich vernehmbar: Jörg Steinbach beleuchtete nicht nur die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung, sondern nahm auch bei kaum einem Thema ein Blatt vor den

Mund. Das brachte ihm im Publikum viel Zuspruch ein.

„Mir ging es so wie vielen: Ich hatte mir nicht vorgestellt, dass ich drei oder vier Jahre Krisenmanagement machen muss“, bekannte der Minister, der in seiner Amtszeit direkt nacheinander mit Corona und dann dem Ukraine-Krieg umgehen musste. „Ich habe mir auch nicht vorgestellt, dass wir in eine Situation kommen, wo der Krieg so nah dran ist.“

Jedoch: „Wir sind durch die Corona-Zeit als bestes Bundesland durchgekommen“, sagte er. „Gemacht haben Sie als Unternehmerinnen und Unternehmer das ganz allein“, betonte er und geht davon aus, dass das Land durch die Energiekrise ähnlich gut durchkommen wird. Man sei derzeit in einer Situation, „wo vieles besser aussieht, als es noch vor Monaten ausgesehen hat“. Und es gebe eine positive Prognose für das Bruttoinlandsprodukt im Land Brandenburg.

Aber Steinbach nannte auch Herausforderungen, vor denen das Land steht, sei es wie ganz Deutschland und Europa in Sachen Wettbewerbsfähigkeit, sei es in Sachen Fachkräftemangel.

Man müsse dafür sorgen, dass alle jungen Menschen in der Region bleiben. Dafür müssten die Arbeitsplätze attraktiv sein. Das Problem: Junge Leute folgen Moden, so dass für neue Berufe wohl kein Mangel

„Es wird nicht jeder Bereich zu 100 Prozent überleben.“

Jörg Steinbach
Wirtschaftsminister des
Landes Brandenburg

an Bewerbern bestünde. „Aber in traditionellen Berufen, da habe ich Sorgen“, sagte der Minister. Daher sei er dafür, sich dem Thema Fachkräftemigration zu stellen.

Jörg Steinbach sieht den Bedarf, für mehr Akzeptanz für erneuerbare Energien zu sorgen, denn zur Dekarbonisierung müsse die Stromproduktion in Brandenburg bis 2045 verdoppelt werden. Bürgerstrommodelle und ähnliches müsste umgesetzt werden.

Ganz offen sprach er auch darüber, dass Brandenburgs Wirtschaft zwar wachse, es aber hier eine Verschiebung in den Technologiebereich gebe, was auch bedeute: „Es wird nicht jeder Bereich zu 100 Prozent überleben.“ Ganz wichtig sei auch das Thema Digitalisierung, dem man sich noch mal deutlich konstruktiver als bislang stellen müsse.

Analysiert hat man im Wirtschaftsministerium, wie viel Potenzial an Industrieflächen es im Land gibt. In der Prignitz seien dies 120 Hektar, von denen aber nur 54 Hektar verwertbar seien, und diese seien zudem stark parzelliert. Als Riesenchance für die Region bezeichnete er, dass im Speckgürtel die Kapazität für Ansiedlungen schon ausgeschöpft seien und Investoren jetzt weiter ins Land hineingucken.

Dann stellte sich der Minister den Fragen der Gäste. So beklagte Ro-

bert Hagemann, dass die gewerbliche Tierhaltung keine Unterstützung bei den anstehenden Aufgaben finde. Steinbach antwortete, dass es dazu schon eine Runde gegeben habe, bei der sich allerdings die Vertreter der Branche untereinander nicht grün gewesen seien.

Klaus Voigt von Vion in Quitzow bei Perleberg, dem zehntgrößten Schweineschlachtbetrieb Deutschlands mit rund 600 Beschäftigten, klagte wie Hagemann, dass es seit Jahren kein Fördergeld gebe.

Der Windkraftanlagen-Betreiber Manuel Lasse beklagte, dass er weder seinen Wasserstoff noch seinen Strom losbekomme. Mit diesem Problem stehe er nicht allein, denn Netzbetreiber hätten schon Schwierigkeiten, ein kleines 110-Kilovolt-Kabel legen zu dürfen – nicht jeder Landeigentümer sei damit einverstanden. Minister Steinbach verwies Lasse auf Plattformen, auf denen sich Wasserstoffproduzenten mit möglichen Kunden treffen könnten. Den beiden Landräten riet er dazu, Wasserstoff-Aktivitäten in der Region zu bündeln.

Der Eisenbahner Thomas Becken klagte, dass keiner so richtig verantwortlich sei für die Infrastruktur in der Region, und wünschte sich Unterstützung auch vom Wirtschaftsminister, um die Bahnstrecken zu erhalten. Der sagte zu, bremste aber auch allzu große Erwartungen.

Brüten auf der schwimmenden Kunststoffmatte

Jugendliche in Wittenberge helfen Naturschützern und bauen Nisthilfen für Trauerseeschwalben

Von Jens Wegner

Wittenberge. Emsige Treiben herrscht am Donnerstag in der Albert-Schweitzer-Schule in Wittenberge. Jugendliche Schülerinnen und Schüler werkelten mit Schere, Band und Kabelbindern. Seit August 2022 ist die Albert-Schweitzer-Schule Biosphärenschule. Aus dieser Zusammenarbeit hat sich ergeben, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Naturschutzbund-Kreisverbandes Prignitz, der Naturwacht und der Biosphärenreservatsverwaltung einmal im Monat an die Schule kommen und Kurse für Kinder anbieten.

Am Donnerstag ging es darum, Nisthilfen für Trauerseeschwalben vorzubereiten. Acht Jugendliche aus drei Klassen im Alter von 14 bis 16 Jahren beteiligten sich daran. „Zunächst gab



Emsig werkelten die Schülerinnen den Nisthilfen.

FOTO: JENS WEGNER

es einen kleinen Vortrag über die Vögel. Es wurde gezeigt, wie die Nisthilfen später aussehen sollen. „Von Vögeln gebaute kleine Nester haben wir als Beispiele gezeigt, damit die Kinder sehen, wie so etwas aussieht“, sagte Sophie Hoffmann von der Naturwacht. Trauerseeschwalben brüten auf

Wasserpflanzen in Stehgewässern und Sümpfen. Entwässerung und Gewässerunreinigung führten zu einem Rückgang der dazu nötigen Vegetation. Als Folge dessen ging der Bestand im Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe Brandenburg zurück. Eine Lösung sind

die selbstgebaute Nisthilfen. „1994 haben wir damit angefangen. Erst haben wir alte Autoreifen genommen und Material, das greifbar war. Einiges davon ist untergegangen“, sagt Hans Werner Ulrich vom Nabu Prignitz. Die Textilmatten aus Kunststoff, die jetzt verwendet werden, sind flexibel und passen sich dem Wellengang an. Sie werden einmal gefaltet und zusammengebunden. So kommt das Wasser nicht so schnell an die Vögel.

Ein ringförmiger Schutz, der zusätzlich befestigt wird, bietet Sichtschutz und verhindert, dass die Eier aus dem Nest rollen. „Die Matten sind langlebig. Sie halten etwa zehn Jahre“, erklärte Hans Werner Ulrich. Ende April, Anfang Mai werden sie mit dem Boot auf dem Cumiosener See verteilt. Auch dabei sollen die Schüler helfen.

Die Nisthilfen bleiben das Jahr über draußen. Die etwa 90 vorhandenen werden um 30 ergänzt. Auch Lachmöwen nutzten die Vorlagen und überbauten sie mit ihren Nestern. „Das hatten wir im vergangenen Jahr. Lachmöwen können Seetrauerseeschwalben verdrängen“, so Ulrich.

Die Matten kommen von einer großen Rolle“, ergänzte Alexander Weiss Aparicio vom Biosphärenreservat. Die Nisthilfen werden mit etwas Erde und Pflanzenresten befüllt, um brutwillige Vögel zu locken.

Bei anderen Kursen beobachten die Schüler zusammen mit Wildhütern den Biber. „Wir fahren mit den Kindern zum Ramboer Moor. Wir wollen ihnen ein Gefühl für den Moorboden geben und die Bedeutung des Moores für das Klima erklären“, sagt Marion Schleder von der Naturwacht.